

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 29

Artikel: Politopoly
Autor: Feldmann, Frank / Senn, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITOPOLY

Der *Nebelspalter* präsentiert exklusiv ein Spiel für alle Politiker und jene, die es noch werden wollen. Zu gewinnen gibt's hier nicht Ansehen, sondern ganz einfach (Spiel-) Geld. Und gewisse Hürden haben Sie schon vor Spielbeginn übersprungen: Im Nationalrat sind Sie bereits, in den Ständerat kommen Sie in (fast) jedem Fall und vielleicht reicht's gar in die Regierung oder zum Bundespräsidenten!

Was Sie brauchen:

Besorgen Sie sich Spielgeld, möglichst mit 100er- und einzelnen 500er-Werten und einer Gesamtsumme von 6000 Franken (bei zwei Spielern).

Nehmen Sie irgendeinen kleinen Gegenstand, der in die Spielfelder passt, als Symbol für sich.

Schliesslich benötigen Sie auch zwei Würfel. Bei «Politopoly» können auch mehrere Spieler mitmachen. Es braucht dann einfach zusätzliche «Parteikassen».

Und so geht's:

Jede(r) Partei/Spieler erhält 3000 Franken Parteienfinanzierung der öffentlichen Hand in die Kasse. Und schon geht's los:

- Mit den beiden Würfeln kann man zwei Augen, drei, vier usw. bis zu 12 Augen werfen. Jedes der nummerierten Felder muss besetzt werden, beide Rhomben werden bespielt (zuerst der «Nationalrat»). Da sich mit zwei Würfeln keine Eins werfen lässt, muss man zu Beginn einen der beiden Würfel so lange werfen, bis man eine Eins be-

kommt. Für jede verfehlte Eins zahlt man dem Gegner 100 Franken.

- Auf jedem der Felder steht ein Politikum, das Sie entweder etwas kostet oder Ihnen etwas einbringt. Wie so oft im Leben hat fast alles seinen Preis – so oder so. Würfelt man, nachdem man Feld eins erreicht hat und man ist an der Reihe, eine Vier, dann stellt man die Banane oder den Kaktus auf das Feld vier. Man geht also nicht in der Sequenz der Nummern (also 2, 3, 4 etc.) über die Rhombusfelder, sondern richtet sich streng nach den gewürfelten Augen. Allerdings müssen beide Parteien darauf achten, dass alle 12 Felder in jedem der beiden Rhomben besetzt werden (aufschreiben!)

- Jedes Spielfeld kann nur einmal besetzt werden. Wer nochmals beispielsweise eine Drei oder eine Acht würfelt und dieses Feld schon einmal besetzt hat, übergibt seinem Mitspieler die Würfel, bis er wieder dran ist. Er muss so lange würfeln, bis eine Zahl herauskommt, deren Feld er noch nicht besetzt hat.

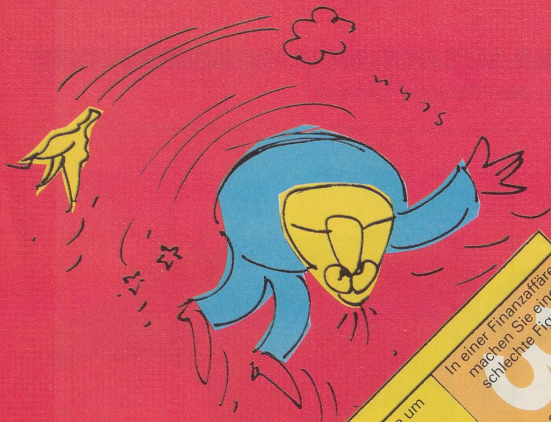
- Wer viermal hintereinander eine ungerade Zahl würfelt, zahlt dem Gegner 200 Franken, wer dreimal hintereinander 12 Punkte (2x6) würfelt, kommt vorübergehend in den Bundesrat und kann, nachdem der Gegner sein nächstes Spiel gemacht hat, sofort in den zweiten Rhombus auf Nummer eins überwechseln, ohne eine Eins würfeln zu müssen wie beim ersten

Rhombus. Auch auf diesem Rhombus müssen alle Felder einmal besetzt werden.

- Wer siebenmal im Verlauf eines Spiels durch beide Rhomben gleiche Augen würfelt (also zweimal Eins, zweimal Zwei, zweimal Drei usw., aber nicht unbedingt in dieser Reihenfolge) wird Bundesrat und hat damit automatisch das Spiel gewonnen, egal wieviel Geld er in seiner Kasse hat. Wer fünfmal hintereinander (!) eine ungerade Zahl würfelt (also z.B. eine Zwei und eine Drei oder eine Sechs und eine Eins), dessen Partei wird aus dem Bundesrat gedrängt und er kann nur weiterspielen, wenn er noch über 500 oder mehr Franken verfügt. Hat er weniger als 500 Franken, ist es aus mit ihm. Er hat verloren.

- Beide Spieler müssen alle 24 Felder passieren, es sei denn, der eine hat die Partie als Bundespräsident bereits gewonnen. Tritt dieser Fall nicht ein, gewinnt, wer am Ende des Spiels nach Passieren der 24 Felder die meisten Nebis hat. Gewinner ist also nicht unbedingt, wer zuerst alle 24 Felder passiert hat. Er muss warten, bis sein Mitspieler ebenfalls alle Felder besetzt hat. Erst dann wird «abgerechnet». Ein Tip: Spielregeln kopieren und nehmen «Politopoly» auf den Tisch legen!

© Frank Feldman/Martin Senn/Nebelspalter



Poliopoly

NATIONALRAT

3 Sie zahlen 200 Franken.
In einer Finanzaffäre machen Sie eine schlechte Figur.

4 Sie zahlen 300 Franken.
Einige law- und order-Reden machen die Parteispitze auf Sie aufmerksam.

5 Sie zahlen 300 Franken.
Man bittet Sie um regelmäßige Gastkolonnen in Ihrer Partei wochentäglichen Print-Medien.

6 Sie zahlen 300 Franken.
Ihr Name fällt im Zusammenhang mit einem Skandal und Sie würden eine Zeitlang «wegtauchen».

7 Sie zahlen 300 Franken.
Es gelingt Ihnen, ein unpopuläres Manöver gegen sich gegen zu scharten.

8 Sie zahlen 400 Franken.
Einige Ihrer blassigen Kollegen überkommen ihn zu offen.

9 Sie zahlen 400 Franken.
Sie sind ein gern-gesetzter Gast beim «Zürcher Abend» in Pressekunden.

10 Sie zahlen 100 Franken.
Sie finden es lästig, sich der Partei-wollen unabhängig zu unterwerfen und werden.

11 Sie zahlen 100 Franken.
In einem Interview sagen Sie das richtige Zeitpunkt.

12 Sie zahlen 100 Franken.
Sie gehen in Ihrer Partei als zu intellektuell, beidem Sie in Buch haben.

13 Sie zahlen 100 Franken.
Sie machen sich durch lautlose Intervention bei Befürworter um das Wohl einiger Wahlwähler.

14 Sie zahlen 100 Franken.
Ein dunkler Fleck in Ihrer Biographie wird bekannt. Kollegen verlangen eine Aufklärung.

KASSE DER BANANEN-PARTEI

BUNDESRAT

KASSE DER KAKTUS-PARTEI

BUNDESRAT

STÄNDER

3 Sie zahlen 200 Franken.
Ein Parteisschluss-Verfahren droht.

4 Sie zahlen 200 Franken.
In einer Umfrage in der Fraktion über die Partei-orientierung bleibt ohne Echo.

5 Sie zahlen 200 Franken.
Der Fraktionschef erhält eine Rede, die auch in der Tagesschau eingelesen wird.

6 Sie zahlen 200 Franken.
Eine Untersuchungskommission (PKK) entdeckt in Ihrer Partei.

7 Sie zahlen 200 Franken.
Sie wechseln die Partei.

8 Sie zahlen 200 Franken.
Die lange Ochsen-tour hat sich gelohnt. Man wählt Sie in eine Kommission.

9 Sie zahlen 200 Franken.
Sie halten eine unpassende Rede zum falschen Zeitpunkt.

10 Sie zahlen 200 Franken.
Sie weiter öffentlich publizistisch gegen den Extremismus.

11 Sie zahlen 200 Franken.
Sie erhalten in der Wahlliste einen schlechten Platz.

12 Sie zahlen 200 Franken.
Sie trinken Bruderschaft mit dem Programmredaktor des Fernsehens DRG.



Poliopoly